

»Ich habe ...«, Thaniel suchte in seinen Taschen, »... vier Pence und ein Gummiband.«

George seufzte und richtete sich in seinem Nest aus schmutzigen Decken auf, um die Münzen entgegenzunehmen. Irgendwo unter dem Wust quiekte sein Frettchen. »Ich hab's nich richtig gesehen, klar? Ich hab geschlafen. Hab's zumindest versucht.«

»Und was haben Sie gesehen?«

»Ein Paar Stiefel.«

»Ah«, sagte Thaniel. George war schon zu Anbeginn der Zeit nicht mehr der Jüngste gewesen, und so lästig er auch war, musste man doch gewisse Rücksichten nehmen. »Aber hier wohnen ja viele Leute.«

George warf ihm einen gereizten Blick zu. »Wenn du den lieben langen Tag hier auf dem Boden hocken würdest, würdest du auch wissen, was für Stiefel ihr alle so tragt, und braune hat keiner von euch.«

Thaniel war den meisten seiner Nachbarn nie begegnet, war aber geneigt, ihm zu glauben. Soweit er wusste, waren sie alle Büroangestellte; wie er selbst gehörten sie zu den Heerscharen von Männern in schwarzem Gehrock und schwarzem Hut, die London allmorgend- und allabendlich für eine halbe Stunde überschwemmten. Unwillkürlich blickte er auf seine eigenen schwarzen Schuhe hinab. Sie waren nicht mehr die neusten, aber auf Hochglanz gewienert.

»Haben Sie sonst noch irgendwas gesehen?«, fragte er.

»Himmelherrgott noch mal, was hat er denn so Wichtiges geklaut?«

»Nichts.«

George schnaubte. »Was kümmert's dich dann? Es ist spät. Manche von uns brauchen noch 'ne Mütze Schlaf, bevor uns der Wachtmeister in aller Herrgottsfrüh wieder verscheucht.«

»Ach, jammern Sie nicht. Sie sind doch im Handumdrehen wieder hier. Eine geheimnisvolle Person bricht bei mir ein, macht den Abwasch und nimmt nichts mit. Ich will wissen, was dahintersteckt.«

»War bestimmt deine Mutter ...«

»Nein.«

George seufzte. »Kleine braune Stiefel. Irgend 'ne ausländische Schrift auf dem Hacken. Vielleicht eher ein Knabe als ein Mann.«

»Ich will meine vier Pence zurück.«

»Verfatz dich«, gähnte George und legte sich wieder hin.

Thaniel eilte auf die leere Straße hinaus, in der vagen Hoffnung, dort irgendwo einen Jungen in braunen Stiefeln zu erblicken. Der Boden bebte, als unter ihm ein Spätzug passierte und durch das Gitter im Gehsteig eine Dampf Wolke heraufstieß. Dann ging er langsam wieder zurück ins Haus. Die Treppe erklimmte er immer zwei Stufen auf einmal, was er nach drei Etagen in den Oberschenkeln spürte.

Zurück in seinem Zimmer öffnete er die Herdklappe erneut, ließ sich, noch im Mantel, auf der Bettkante nieder und reckte die Hände in Richtung Glut. Da bemerkte er etwas Dunkles neben sich. Er erstarrte, denn im ersten Moment hielt er es für eine Maus, aber es regte sich nicht. Nein, es war eine kleine Samtschatulle mit einer weißen Schleife darum. Er hatte sie nie zuvor gesehen. Er nahm sie in die Hand. Sie war schwer. An dem Schleifenband hing ein rundes Etikett, das mit einem Laubmuster verziert war. In schöner Handschrift stand darauf: »Für Mr Steepleton«. Er löste die Schleife und klappte die Schatulle auf. Ihr Scharnier war ein wenig steif, quietschte aber nicht. Im Innern lag eine Taschenuhr.

Vorsichtig nahm er sie heraus. Das Gehäuse war aus einem roséfarbenen Gold, das er noch nie gesehen hatte. Die Uhrkette glitt geschmeidig hinterher. Ihre einzelnen Glieder waren makellos glatt und ließen an keiner haarfeinen Lücke oder Lötstelle erkennen, wo sie zusammengefügt waren. Thaniel ließ sich die Kette durch die Finger laufen, bis der Federring am Ende gegen seinen Manschettenknopf klickte. Als er auf den Knopf der Taschenuhr drückte, ließ sich der Deckel nicht öffnen. Er hielt sich die Uhr ans Ohr, aber sie gab nicht den leisesten Laut von sich, und die Krone ließ sich auch nicht drehen. Irgendwo in ihrem Innern musste aber ein Uhrwerk gearbeitet haben, denn trotz der feuchten Kälte war das Gehäuse warm.

»Heute ist doch dein Geburtstag«, sagte er mit einem Mal in das leere Zimmer hinein. Dann ließ er die Schultern hängen und kam sich sehr dumm vor. Annabel musste hergekommen sein. Sie kannte seine Adresse aus seinen Briefen, und er hatte ihr für Notfälle einen Schlüssel geschickt. Da sie kein Geld für eine Zugfahrkarte hatte, war

er immer davon ausgegangen, dass ihr Versprechen, ihn einmal in London zu besuchen, nur eine schwesterliche Floskel war. Georges geheimnisvoller Knabe war wahrscheinlich einer ihrer Söhne. Die schöne Handschrift auf dem Etikett hätte sie schon eher verraten, wäre er nicht so müde und abgelenkt gewesen. Sie hatte früher, wenn der alte Herzog ein festliches Abendessen gab, immer die Platzkärtchen beschriftet, obwohl das eigentlich Aufgabe des Butlers war. Thaniel erinnerte sich, wie er damals an ihrem Küchentisch Rechenaufgaben erledigt hatte, als er noch so klein war, dass seine Füße nicht auf den Boden reichten, und sie hatte ihm gegenübergesessen und war mit ihrer guten Feder über die Kärtchen gefahren, während ihr Vater an einem kleinen Schraubstock Angelfliegen band.

Er hielt die Uhr noch einen Moment lang in der Hand und legte sie dann auf den Holzstuhl neben dem Bett, der ihm als Ablage für Kragen und Manschettenknöpfe diente. Das goldene Gehäuse fing den Glutschein ein und leuchtete in der Farbe einer menschlichen Stimme.

ZWEI

Am nächsten Tag grübelte Thaniel lange darüber nach, wie noch mal der Fachbegriff für die Angst vor großen Maschinen war. Es fiel ihm nicht mehr ein, aber in seiner ersten Zeit in London hatte er jedenfalls daran gelitten. Am schlimmsten war es immer an Bahnübergängen unweit von Bahnhöfen, wo die riesigen Lokomotiven Dampf fauchend zum Stehen kamen, nur zehn Fuß entfernt von den Leuten, die sich einen Weg über die Gleise bahnten. Das Gleisgewirr bei der Victoria Station war immer noch alles andere als sein Lieblingsort. Damals hatte es Dutzende derartige kleine Dinge gegeben, Dinge, die keine Rolle spielten, bis mal etwas schiefging, wie dass man sich beispielsweise verliebte, woraufhin sie, die sich stets an jeden Gedanken hefteten, das Denken an sich viel schwieriger machten, als es anderswo gewesen wäre.

Er war sich sicher, dass mit Annabel alles in Ordnung war. Sie war schon immer ein pragmatischer Mensch gewesen, auch schon bevor sie ihre Söhne bekommen hatte. Allerdings war sie nie zuvor in London gewesen und hatte weder bei der Pensionswirtin noch am Empfang des Innenministeriums eine Nachricht hinterlassen.

Mehr um sein Unbehagen zu lindern als tatsächlich aus Angst um sie, schickte er von seinem Arbeitsplatz aus ein Telegramm an ihr Postamt in Edinburgh, für den Fall, dass sie schon wieder hatte heimreisen müssen. Für den Fall, dass nicht, kaufte er auf dem Heimweg Kekse und Zucker, um ihr einen anständigen Tee anbieten zu können. Der Krämer am Ende der Whitehall Street hatte neuerdings schon in den frühen Morgenstunden geöffnet, damit die heimgehenden Nachtarbeiter bei ihm einkaufen konnten.

Als Thaniel nach Hause kam, war Annabel nicht da, als er dann aber gerade beim Kochen war, klopfte es leise an der Tür. Er öffnete, die Hemdsärmel noch hochgekremgelt, und wollte sich schon dafür

entschuldigen, dass es um neun Uhr früh bei ihm nach Abendessen roch. Vor ihm stand aber nicht Annabel, sondern ein Bursche mit einem Abzeichen der Post und einem Kuvert, der ihm ein Klemmbrett zum Unterzeichnen hinhielt. Das Telegramm kam aus Edinburgh.

Was soll das heißen? Bin in Edinburgh wie immer. War nie weg. Ministerium hat dich wohl endgültig in den Wahnsinn getrieben. Werde dir Whisky schicken. Soll ja hilfreich sein. Alles Gute zum Geburtstag. Tut mir leid, dass ich das wieder vergessen habe. Viele Grüße, A.

Er legte das Blatt mit der Schrift nach unten neben sich ab. Die Uhr lag immer noch auf dem Stuhl, wo er sie zurückgelassen hatte. Ihr Gehäuse war von dem Dampf aus dem Kochtopf beschlagen, aber das Gold sumnte dennoch in seiner Stimmfarbe.

Am nächsten Morgen ging er auf dem Weg zur Arbeit aufs Polizeirevier, ganz konfus durch den Schichtwechsel, der ihm in der Wochenmitte immer das Leben schwer machte. Der diensthabende Beamte schnaubte nur verächtlich und fragte nicht ganz zu Unrecht, ob nicht vielleicht Robin Hood der Übeltäter sein könne. Thaniel nickte und lachte, doch als er ging, war das schleichende Unbehagen wieder da. Im Büro kam er in einer Teepause auf die Sache zu sprechen. Seine Telegrafistenkollegen bedachten ihn nur mit seltsamen Blicken und gaben lediglich vage interessierte Laute von sich. Danach hielt er sich bedeckt. In den nächsten Wochen wartete er darauf, dass sich jemand dazu bekennen würde, was aber nicht geschah.

Das Knarren der Schiffe vor seinem Fenster bemerkte er normalerweise gar nicht. Diese Geräusche waren immer da, nur lauter bei Flut als bei Ebbe. Doch eines kalten Morgens im Februar verstummten sie. Die Schiffsrümpfe waren über Nacht im Flusseis festgefroren. Von dieser Stille wurde er wach. Er lag reglos lauschend im Bett und betrachtete die Wolken seines Atems. Nur der Wind piffte leise durch den hier und da undichten Fensterrahmen. Die Fensterscheibe war größtenteils beschlagen, und er sah nur ein Stück von einem aufgerollten Segel. Das Segeltuch bewegte sich nicht mal, als sich das Pfeifen des Winds zu einem Fauchen